4.1.1 Die Themenzentrierte Interaktion und das Konzept der Kommunikativen Theologie

Um die TZI vor allem im Hinblick auf ihre gegenwärtige bildungspolitische Bedeutung zu verstehen, ist ein kurzer Blick auf ihre Gründerin hilfreich. Ruth C. Cohn hat nämlich ihre Herangehensweise mit einem gesellschaftsverändernden Anliegen verbunden, das auch für unser Verständnis von einer interreligiösen Religionspädagogik und Religionsdidaktik von Bedeutung ist.

4.1.1.1 Ruth C. Cohn und die "Entdeckung" der TZI

Als deutsche Jüdin hatte Ruth Charlotte¹¹⁷ Cohn ein typisches Migrantinnen-Schicksal: 1912 in Berlin geboren und in einer liberalen jüdischen Familie wohlbehütet aufgewachsen, wurden sie und ihr damaliger jüdischer Freund und späterer Ehemann vom aufkommenden Naziterror überrascht. Beide emigrierten 1933 zunächst in die Schweiz und 1941 nach Amerika. Dort wurde Cohn von ihrem Mann geschieden und lebte als alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern in einem fernen Land und einer fremden Kultur. Weil sie trotz guter Ausbildung als Psychoanalytikerin im eigenen Bereich zunächst keine Arbeitserlaubnis erhielt, kam sie mit Bildung und Lernen in Berührung. Das von ihr entwickelte Konzept der TZI wird auch "Living Learning" genannt. Noch in Amerika wurde Ruth C. Cohn zu einer der bedeutendsten Vertreterinnen der Humanistischen Psychologie. Sie kooperierte u. a. eng mit dem Begründer der Gestalttherapie F. Perls, kritisierte ihn aber wegen der mangelnden Weltverantwortung seines Konzeptes. In den 1970er Jahren kehrte sie nach Europa zurück und lebte zunächst in der Schweiz. Als sie pflegbedürftig wurde, kam sie nach Deutschland und starb dort 98-jährig im Jahr 2010.

Für die 'Entdeckung' der TZI spielte Ruth C. Cohns Empathie für das Leid und ihr Kampf gegen die Resignation eine bedeutende Rolle. Sie schreibt:

"Ich möchte Menschen, die all dieses Leid nicht wollen, ermutigen, nicht zu resignieren und sich ohnmächtig zu fühlen, sondern ihre Vorstellungskräfte und Handlungsvermögen einzusetzen, um sich solidarisch zu erklären und zu verhalten, solange wir selbst noch autonome Kräfte in uns spüren. – Das ist das Eigentliche, was ich mit TZI möchte."118

Als lebenslangen Protest gegen die Naziherrschaft kürzte sie ihren deutschen Vornamen Charlotte künftig immer ab.

¹¹⁸ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 374.

4.1.1.2 Vom Individuum zur Gesellschaft

Der herausfordernde 'Globe', in dem Ruth C. Cohn lebte, weitete ihre Sicht von der Subjektorientierung der Psychoanalyse zu einer gesellschaftstherapeutischen Sicht, die sie folgendermaßen beschreibt: "Das Grauen der Zeit erlebte ich sehr tief [...]. [D]ass ich in Zürich leben konnte, erschien mir als ein seltsam schicksalhaftes Geschenk".¹¹¹ Nicht mehr die/der Einzelne für sich, sondern jede/jeder in ihrer/seiner gesellschaftlichen Bezogenheit rückte für Cohn nach den Erfahrungen des Holocaust und ihrem Überleben in den Vordergrund: Für die ausgebildete Psychoanalytikerin wurde "die Couch zu klein".¹²٥

Bildung für alle als lebendiges Lernen stellte für sie einen wirksamen Weg zur Gesellschaftsveränderung dar. Weder ein autoritärer Lehr- bzw. Lernstil, wie er an vielen Schulen und Universitäten damals noch üblich war, noch ein Laisser-faire zwischen LehrerInnen und SchülerInnen, wie er an manchen amerikanischen Schulen propagiert wurde und in der sogenannten antiautoritären Pädagogik auch in Europa ihren Ausdruck fand, waren für Cohn angemessene Bildungswege. Für sie war "zu wenig geben", wie sie es den Autoritären vorwarf, "Diebstahl"; "zu viel geben", wie sie es bei den Laissez-faire-Befürwortern und Antiautoritären kennen gelernt hatte, war aus ihrer Sicht allerdings "Mord". Zwischen diesen Extremen gehe es, so Cohn, in Erziehung und Bildung vielmehr darum, sich zur eigenen Autorität und gleichzeitig zur Fehlbarkeit zu bekennen. 122

4.1.1.3 Die Faktoren lebendigen Lehrens und Lernens

1955 initiierte Ruth C. Cohn einen Workshop mit dem Thema "Gegenübertragung". Ihrem Ansatz entsprechend gibt es im psychotherapeutischen Setting nicht nur die Übertragung des Klienten auf den Therapeuten, sondern auch umgekehrt. Die Art und Weise, wie sie auf diesem Workshop mit den

¹¹⁹ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 213.

¹²⁰ Cohn, Ruth C., From Couch to circle to community. Beginnings of the Theme-Centered Interactional Method. In: Ruitenbeek, Hendrik Marinus (Hg.), Group Therapy Today. New York 1969, 256–267.

Otto Herz (1981). In: Cohn, Ruth C., "Zuwenig geben ist Diebstahl – zuviel geben ist Mord!" Gesprächspartner: Otto Herz (1981). In: Cohn, Ruth C., Es geht ums Anteilnehmen... Perspektiven der Persönlichkeitsentfaltung in der Gesellschaft der Jahrtausendwende. Freiburg i. Br. 1989, 142–152.

¹²² Cohn, Ruth C., "Sich zur eigenen Autorität und Fehlbarkeit bekennen". Gesprächspartner: Albert Biesinger / Thomas Schreijäck (1985). In: Cohn, Es geht ums Anteilnehmen, 127–141.

PsychotherapeutInnen arbeitete, wurde zum Ausgangspunkt für die TZI. Sie erzählt in diesem Zusammenhang von einem Traum, der ihr eine intuitive Einsicht in das ermöglichte, was ihr Lehren und Leiten so lebendig machte. Der Traum hatte TZI nach ihren eigenen Aussagen "lehrbar" gemacht:

"Eines Nachts [...] träumte ich von einer gleichseitigen Pyramide. Im Aufwachen wurde mir sofort klar, daß ich die Grundlage meiner Arbeit 'erträumt' hatte. Die gleichseitige Traumpyramide bedeutete mir: Vier Punkte bestimmen meine Gruppenarbeit. Sie sind alle vier miteinander verbunden und gleich wichtig. Diese Punkte sind:

- die Person, die sich selbst, den andern und dem Thema zuwendet (= Ich);
- die Gruppenmitglieder, die durch die Zuwendung zum Thema und ihre Interaktion zur Gruppe werden (= Wir);
- das Thema, die von der Gruppe behandelte Aufgabe (= Es);
- das Umfeld, das die Gruppe beeinflußt und von ihr beeinflußt wird also die Umgebung im nächsten und weitesten Sinn (= der Globe)."123

Aus der "Traumpyramide" wurde das berühmte gleichseitige Dreieck in der Kugel, das bis heute das Signet für TZI bildet.

4.1.1.4 Das Ethos und die Haltung der Themenzentrierten Interaktion: Axiome und Postulate

Die TZI basiert auf einem ganzheitlichen Menschenbild, das in ihren Axiomen und Postulaten erkennbar ist. In den drei TZI-Axiomen, die wir im Folgendem näher erläutern werden, ist eine Vorstellung vom guten Leben aller Menschen, aller Kreatur und letztlich des ganzen Kosmos enthalten. Die beiden Postulate sind Spielregeln für die Anwendung der TZI im Sinne ihrer Axiome.

Ruth C. Cohn geht von einer psychosomatischen Ganzheit des Menschen aus. Jedenfalls wehrte sie jeden Versuch ab, die TZI auf eine Methode oder Technologie zur Leitung von Gruppen zu reduzieren. Sie änderte sogar die Bezeichnung ihres Ansatzes von ursprünglich TIM (Theme-centered-Interactional Method) in TCI bzw. TZI.

Aus Sicht der TZI ist der Mensch ein Beziehungswesen, ein relationales, auf Kommunikation hin angelegtes Subjekt, das zeitlebens vor der Herausforderung steht, Autonomie und Interdependenz so miteinander zu verbinden, dass eine konstruktive Entwicklung bei sich und anderen Menschen möglich

¹²³ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 343f.

wird. Eigenständigkeit und Bezogenheit sind dialektisch verschränkt: "Ich bin umso autonomer, je mehr ich die Welt bewusst in mich einlasse."¹²⁴ Wachsendes Selbstbewusstsein hat wachsendes Weltbewusstsein zufolge und umgekehrt.

Erstes Axiom

Im ersten Axiom¹²⁵ wird "die dialektische Gegensatzeinheit von Autonomie und Interdependenz durch Bewusstheit in eine Synthese überführt".¹²⁶ Es geht um ein Denken, das mit Gegensätzen, Ambivalenzen und Paradoxien rechnet. Indem diese thematisiert, also bewusst gemacht und entscheidungsmöglich werden, können sie zu einer produktiven Entwicklung führen.

Aus der Dialektik von Autonomie und Interdependenz ergibt sich ein spezifisches Kultur- und Gesellschaftsverhältnis: Die Aneignung der Welt ereignet sich von frühester Kindheit an in der Spannung zwischen Selbstständigkeit und Eigenverantwortung und der wechselseitigen Bezogenheit von Menschen. Individuelle Entwicklung geschieht, in dem sich der Mensch der Dialektik von Autonomie und Interdependenz auch im eigenen Lebenszusammenhang immer bewusster wird und sich ihr stellt.

"Das Spannungsfeld zwischen den Polen der Selbstbestimmung bzw. Selbstständigkeit und gegenseitiger Abhängigkeit bzw. Beeinflussung wird in der TZI als anthropologische Grundkonstante gesehen. Persönliche, individuelle Entwicklung geschieht immer in Beziehung zu anderen Menschen und in Bearbeitung von Themen (Aufgaben)."¹²⁷

Der Mensch wird erst ganz Mensch, wenn er sich der Welt mit ihren Herausforderungen, Aufgaben und Wissensbeständen zuwendet. Über das In-Beziehung-Sein bei M. Buber hinaus, das sich in der Ich-Du-Beziehung realisiert, ist in der TZI der Weltbezug ein gleichgewichtiger und gleichwertiger Faktor, der zum Menschsein gehört.

¹²⁴ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 357.

Das erste Axiom lautet: "Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit und ein Teil des Universums. Er ist darum gleicherweise autonom und interdependent. Die Autonomie des einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst wird." (Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 356.)

¹²⁶ Reiser, Helmut, Vorschlag für eine theoretische Grundlegung der Themenzentrierten Interaktion, 71.

¹²⁷ Faßhauer, Uwe, 1. Axiom: existentiell-anthropologisches Axiom. In: Schneider-Landolf / Spielmann / Zitterbarth (Hg.), Handbuch Themenzentrierte Interaktion, 80–85, hier 80.

Chairperson-Postulat

Eng verbunden mit dem ersten Axiom ist das Chairperson-Postulat¹²⁸ als erste der beiden Spielregeln der TZI.¹²⁹ Es löst die Ambivalenzen, in denen sich Menschen vorfinden, nicht einfach auf. Es hinterlässt den Menschen aber auch nicht in der Handlungsunfähigkeit. Als Postulat ermutigt es zur menschlichen Entwicklung, zum Handeln. Man könnte das erste Axiom zusammen mit dem Chairperson-Postulat als Ermutigung und Ermächtigung sehen, "in Ambivalenzen lebendig zu kommunizieren".¹³⁰

Das Chairperson-Postulat macht bewusst, dass es für den Menschen in seinen vielfältigen Ambivalenzen zunächst nicht darum geht, nach außen hin etwas zu 'machen'. Der erste Schritt hin zur Umsetzung der Chairperson ist ein Blick nach innen. Er besteht darin, sich selbst möglichst mit allen Sinnen wahrzunehmen: "Höre auf deine inneren Stimmen – deine verschiedenen Bedürfnisse, Wünsche, Motivationen, Ideen; brauche all deine Sinne – höre, sehe, rieche, nimm wahr!"¹³¹ Der Blick wendet sich anschließend von innen nach außen:

"Gebrauche deinen Geist, dein Wissen, deine Urteilskraft, deine Verantwortlichkeit, deine Denkfähigkeit. Wäge Entscheidungen sorgfältig ab. Niemand kann dir deine Entscheidungen abnehmen. Du bist die wichtigste Person in deiner Welt, so wie ich in meiner. Wir müssen uns untereinander klar aussprechen können und einander sorgfältig zuhören, denn dies ist unsere einzige Brücke von Insel zu Insel."¹³²

Das Postulat schützt vor der lähmenden Ohnmacht, die viele Menschen angesichts der undurchschaubaren wirtschaftlichen und medialen Zusammenhänge ergreift: "Ich bin nicht allmächtig; ich bin nicht ohnmächtig; ich bin

¹²⁸ Das Chairperson-Postulat heißt im Wortlaut: "Sei dein eigener Chairman / deine eigene Chairwoman, sei die Chairperson deiner selbst. Dies bedeutet: - Sei dir deiner inneren Gegebenheiten und deiner Umwelt bewusst. - Nimm jede Situation als Angebot für deine Entscheidungen. Nimm und gib, wie du es verantwortlich für dich selbst und andere willst." (Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 358).

Es mag vielleicht ungewöhnlich erscheinen, dass auf das erste Axiom das Chairpersonpostulat folgt. Dennoch steckt ein bewusstes Konzept dahinter, die "Spielregeln" der TZI den weltanschaulichen Axiomen zuzuordnen.

¹³⁰ Vgl. den Untertitel des Sammelbands vom 4. Kongresses Kommunikativer Theologie *Juen, Maria* u. a. (Hg.), Anders gemeinsam - gemeinsam anders? In Ambivalenzen lebendig kommunizieren (Kommunikative Theologie Bd. 18). Mainz 2015.

¹³¹ Cohn, Ruth C., Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle. Stuttgart ¹⁶2009, 164.

¹³² Cohn, Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion, 164.

partiell mächtig"¹³³, so formuliert es Cohn. Angesichts von Gewalt und Terror müssen wir aber auch anerkennen, dass wir nicht nur partiell mächtig sondern auch partiell ohnmächtig sind und mit dieser partiellen Ohnmacht leben müssen. Missverstanden wird das Chairperson-Prinzip jedenfalls, wenn es als Aufforderung zu einer unbezogenen Selbstverwirklichung gedeutet wird.

Zweites Axiom

Das zweite, das ethische Axiom¹³⁴, bezieht sich auf die schwierige Frage, was human und damit schützenswert sei. Cohn gibt darauf keine theoretische Antwort, sondern nennt konkrete Beispiele:

"Human sein bedeutet zum Beispiel, keine Lebewesen zu quälen und nie mehr von ihnen zu töten, als zur Lebenserhaltung und -förderung (speziell der Menschen) nötig ist; wobei der Begriff des Tötens auch das Abtöten von seelischen und geistigen Fähigkeiten einbezieht."¹³⁵

Nach Matzdorf/Cohn kann man das Humane am liebenden, erkennenden und danach handelnden Verhalten des Menschen sehen. Das Inhumane wird sichtbar im absondernd 'Sündigen' und 'Achtlosen'. Cohn setzt sich in diesem Zusammenhang mit den Fragen auseinander, ob es ein absolutes Gut und Böse gibt, das dem Menschen vorgegeben ist und wie es mit der Erkenntnis- und Entscheidungsfähigkeit des Menschen steht. Cohn wendet sich gegen die Vorstellung vom absoluten Guten und Bösen, sie meint aber, dass ethische Werke 'unabdingbar' und 'prozessabhängig' sind:

"Ich kann nur meine Wahrheit sagen und nicht deine. Doch ich glaube, dass es gar keine verschiedenen Aspekte des Ethos geben könnte, wenn sie sich nicht auf die Realität eines unabdingbaren Zentrums beziehen würden."¹³⁶

Sie vertritt also die Hypothese eines angeborenen, "organismischen" Wertesinnes, den zu entfalten eine Überlebensfrage der Menschheit ist und der dem Menschen als autonom-interdependentem Subjekt entspricht.

¹³³ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 359.

Das zweite Axiom heißt im Wortlaut: "Ehrfurcht gebührt allem Lebendigen und seinem Wachstum. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidungen. Das Humane ist wertvoll, Inhumanes ist wertbedrohend." (Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 357).

¹³⁵ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 357.

¹³⁶ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 467.

Drittes Axiom

Neben dem ethischen Axiom flankiert noch ein weiteres Axiom die Ko-Evolution des Menschen zwischen Autonomie und Interdependenz auf Selbstleitung hin. Es ist das dritte, das sogenannte pragmatisch-politische Axiom.¹³⁷ Gemäß diesem Axiom besitzt der Mensch die bedingte Freiheit zu entscheiden und sein Leben eigenständig zu gestalten. Wesentlich ist dabei, dass die Grenzen veränderbar sind. Verantwortlich handelt der Mensch gerade dann, wenn er um die universale Bedingtheit der Freiheit weiß, aber den inneren und äußeren Freiheitsspielraum nutzt. Wertebewusstsein sowie Handlungs- und Verantwortungsfähigkeit jedes Menschen, die durch die Haltung und Methode der TZI gestärkt werden, sollen Menschheitskatastrophen verhindern, wie sie Ruth C. Cohn auf der Flucht vor dem Holocaust erlebt hat.

Einem fatalistischen Existentialismus gegenüber, wie er in Europa entstanden ist, vertritt Cohn einen Existentialismus, der das Individuum als Subjekt stärkt und ihm bedingte Freiheits- und Entscheidungsmöglichkeiten nicht nur zugesteht, sondern diese auch aktiv fördert. Die Frage, ob aus dem pragmatisch-politischen Axiom eine direkte oder indirekte Verpflichtung zum politischen Handeln abzuleiten ist, wird in der TZI kontrovers diskutiert.¹³⁸

Störungspostulat

Der TZI wurde und wird – nicht selten aus den eigenen Reihen – vorgeworfen, dass sie idealistisch und harmonisierend sei. Als ausgebildete Psychoanalytikerin kannte Cohn die Lernchancen des Menschen angesichts der Widerstände und durch die Widerstände hindurch. Aus diesem Bewusstsein heraus formulierte sie das sogenannte Störungspostulat. Die ursprüngliche englische

-

¹³⁷ Das dritte Axiom lautet: "Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingender innerer und äußerer Grenzen, Erweiterung dieser Grenzen ist möglich. Ausführung: Unser Maß an Freiheit ist, wenn wir gesund, intelligent, materiell gesichert und geistig gereift sind, größer, als wenn wir krank, beschränkt oder arm sind und unter Gewalt und mangelnder Reife leiden." (Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 357).

Eine Reihe von Autoren (Günther Hoppe, Helmut Johach, Manfred Krämer, Gernot Klemmer u. a.) halten bzw. hielten das politische Moment der TZI gegenwärtig für unterentwickelt bzw. nicht mehr dem Erbe Ruth C. Cohns entsprechend. Sie forderten ein stärkeres gesellschaftliches und politisches Bewusstsein in der TZI. Diese Forderung wird oft auch mit der Kritik an der Globe-Vergessenheit in Verbindung gebracht. Die Kontroverse um den gesellschaftskritischen und politischen Anspruch der TZI bezieht sich auch auf die Frage, wo das politische Handeln beginnt. Ist die Stärkung der Chairperson bereits politisch, oder bedeutet TZI-gerechtes Lernen, sich in den gesellschaftspolitischen Diskurs einzumischen und inhumane Strukturen aktiv zu verändern?

Formulierung, "Disturbances and passionate involvements take precedence"¹³⁹, hat nicht jenen negativen Charakter wie 'Störungen', die vor allem im schulischen Kontext in Form von Verhaltens- und Lernstörungen betrachtet werden, die den Lernprozess aufhalten, also unangebracht und lästig sind.

Wenn Störungen und leidenschaftliche Involviertheiten auf Dauer unausgesprochen bleiben oder unterdrückt werden, entstehen "die unpersönlichen "störungsfreien" Klassenzimmer, Hörsäle, Fabrikräume, Konferenzzimmer". 140 Welche politisch-gesellschaftliche Bedeutung das Störungspostulat einnehmen kann, zeigte sich schon früh. Für A. Ockel und R. Cohn unterliegen viele Menschen der "Störung", "dass wir das Menschenmögliche übersehen, weil wir uns vom Menschen-Unmöglichen lähmen lassen. "141 Als wäre es angesichts der Hilflosigkeit Europas gegenüber der Herausforderung großer Flüchtlingsströme geschrieben, nennen die beiden bereits 1992 als wichtigstes "generatives Thema":

"Was tue ich als einzelner oder als kleine Gruppe angesichts der unüberschaubaren Faktoren, die zu Lösungen von politischen und sozialen Problemen nötig zu sein scheinen."¹⁴²

¹³⁹ Kroeger, Matthias, Das sogenannte Störungspostulat: "Disturbances and passionate involvements take precedence." In: Kanitz, Anja von u. a., Elemente der Themenzentrierten Interaktion. Texte zur Aus- und Weiterbildung, Göttingen 2015, 132–144, hier 132.

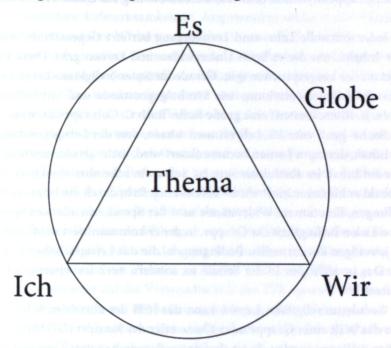
¹⁴⁰ Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 357.

Ockel, Anita / Cohn, Ruth C., Das Konzept des Widerstands in der Themenzentrierten Interaktion. Vom psychoanalytischen Konzept des Widerstands über das TZI-Konzept der Störung zum Ansatz der Gesellschaftstherapie. In: Löhmer, Cornelia / Standhardt, Rüdiger (Hg.), TZI. Pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn. Stuttgart 21993, 177 – 206; hier: 202.

¹⁴² Ockel / Cohn., Das Konzept des Widerstands, 202.

4.1.1.5 Kompass und Arbeitsprinzip der TZI

Im Traum Ruth C. Cohns wurden bereits die TZI-Faktoren ICH, WIR, ES und GLOBE eingeführt und entsprechend ihrer frühen Intuition benannt. Ihr Zusammenhang wird in der folgenden Grafik dargestellt:



Das gleichseitige Dreieck mit den TZI-Faktoren an den jeweiligen Ecken und die Kugel bzw. der Kreis als GLOBE, der jeden der anderen Faktoren tangiert, ist kein statisches Symbol, sondern signalisiert eine lebendige, dynamische Balance des Systems: Die TZI-Faktoren kommen immer wieder neu und anders ins Spiel, je nachdem, wo sich die jeweilige Lerngruppe gerade bewegt. Wenn sie stark im ES, also im Sachanliegen bzw. in den Aufgaben involviert ist, dann hilft die Aufmerksamkeit auf die einzelnen Menschen, auf die Gruppe bzw. Klasse oder auf den jeweiligen Kontext, in dem gelernt wird, die Balance zurück zu gewinnen.

Die Berücksichtigung der TZI-Faktoren und der dynamischen Balance ist nicht nur als Kompass für einen lebendigen Lernprozess wichtig. Sie hilft auch bei der Planung von Lehr- und Lernprozessen und gibt Richtlinien für eine umfassende Evaluierung. Die Realisierung des sehr einfach klingenden TZI-Arbeitsinstruments erfordert in der Praxis viel Aufmerksamkeit auf die konkret am Lerngeschehen Beteiligten, auf die Dynamik, die sich zwischen ihnen

entwickelt, auf die existentielle Tiefendimension der Anliegen um die es jeweils geht, und auf den GLOBE, den Kontext von Hochschule, Schule und Unterricht. Alle vier Faktoren sind in der TZI gleichwertig, sodass sowohl die Stofflastigkeit des Lerngeschehens als auch dessen Abgleiten in 'Seelenstriptease', Gruppendynamik oder Kontextbearbeitung auf Dauer vermieden werden.

Jeder sinnvolle Lehr- und Lernvorgang berührt Gegenstände, Anliegen oder Inhalte, um die es beim Unterrichten und Lernen geht. Diese müssen nicht immer ausgesprochen sein. Gerade im (inter-)religiösen Lernen spielen nonverbale Repräsentationen wie Symbolgegenstände und Symbolhandlungen (z. B. Riten, Gesten) eine große Rolle. Ruth C. Cohn spricht, wenn es um die "Sache" geht, vom ES. LehrerInnen wissen, dass der Lerngegenstand bzw. der Inhalt, der beim Lernen kommuniziert wird, mehr als eine neutrale Sache oder ein Inhalt im abstrakten Sinn ist. Selbst ein scheinbar objektiver Text ist – sobald er kommuniziert wird – bereits eingefärbt durch die Interessen, Vorstellungen, Emotionen, Widerstände usw. der Sprecherin oder des Sprechers, der sozialen Bedingtheit der Gruppe, in der er kommuniziert wird, und durch die jeweiligen kontextuellen Bedingungen, die das Lerngeschehen beeinflussen. Das ist nicht nur in der Schule so, sondern auch im wissenschaftlichen Kontext.¹⁴³

Gerade im religiösen Lernen kann das ICH der einzelnen SchülerInnen oder das WIR einer Gruppe oder Klasse oder der Kontext (GLOBE) zum aktuellen Anliegen werden. Es ist also sinnvoll, zwischen dem Gegenstand bzw. dem Inhalt, der gelehrt und gelernt wird, und dem Thema, um das es jeweils ganz konkret geht und das das Lernen anstößt, zu unterscheiden. So ist in der TZI eine Differenzierung zwischen dem Lerngegenstand (Inhalt, Anliegen), also dem ES, und dem jeweiligen Thema üblich geworden. In der grafischen Darstellung ist deshalb das Thema nicht mehr beim ES angesiedelt, sondern bildet die Mitte des Dreiecks in der Kugel. 144 Das Thema kann sich in gleicher Weise auf das ES, das ICH, das WIR oder den GLOBE beziehen.

Mit der Zentrierung des Themas in der Mitte des Dreiecks in der Kugel ist auch verbunden, dass sich die Struktur der Lernprozesse, die durch Arbeitsformen, Methoden und Medien bestimmt ist, unmittelbar aus dem Thema ergibt. Speziell LehrerInnen wenden oft viel Zeit und Energie dafür auf, die richtigen Arbeitsformen, Methoden und Medien zu finden. Die Frage, wie ein

¹⁴³ Vgl. Habermas, Jürgen, Erkenntnis und Interesse. Mit einem neuen Nachwort. Frankfurt a. M. ¹³2001.

¹⁴⁴ Vgl. u. a. Langmaack, Barbara, Einführung in die Themenzentrierte Interaktion TZI. Leben rund ums Dreieck. Weinheim / Basel 2001.

Lernprozess strukturiert werden kann, beantwortet sich in der Regel leichter und schneller, wenn vorher das Thema so gut wie möglich geklärt ist. Das betrifft auch die konkrete Formulierung des Themas, auf die in der TZI besonders geachtet wird. Wie bereits erwähnt, kommt dem Sprachspiel kreativer Themenformulierungen in der Unterrichtsplanung und im TZI-Lerngeschehen eine besondere Aufmerksamkeit zu. Angemessene und kreative Themenformulierungen und ihre Wirkungen werden in einer TZI-Ausbildung eingeübt und erprobt und sollten Bestandteil jeder LehrerInnenausbildung sein.

Das Thema wird als das spezifische Leitungsinstrument in TZI-Lernprozessen gesehen. Das bewusst formulierte und persönlich eingeführte TZI-Thema unterscheidet sich von der Verwendung des Themenbegriffs wie er in der Didaktik üblich ist. Letzterer bezeichnet als Thema in der Regel die Inhalte oder Aufgaben. Der sprachlichen Gestalt wird oft keine lerngenerierende und kommunikationssteuernde Bedeutung beigemessen. Auch wird die Rolle der am Lerngeschehen Beteiligten für die Themenfindung und -formulierung meist übersehen. Ruth Cohn berichtet, dass erst aus dem aufmerksamen Hinhören auf die persönlichen Erzählungen von Menschen das konkrete Thema seine prägnante Gestalt bekam: "Ich sprach mit ihnen als Mitsuchende, die ihnen half, ihre generativen Themen zu finden. "145 Der Begriff der "generativen Themen" verweist auf die Verwandtschaft der TZI, speziell was ihr Themenverständnis betrifft, mit der befreiungspädagogischen Bildungsarbeit von Paulo Freire. 146 Die themenzentrierte Aufmerksamkeit im Lerngeschehen ermöglicht es, das Zentrale und existentiell Bedeutsame spontan zu erfassen und - u. a. auch über Metaphern - ins Spiel zu bringen. Gleichzeitig kann die Themensensibilität belanglose Unterrichtsgespräche als solche entlarven. Eine besondere Themenkompetenz besteht darin, einen Lernprozess (durchaus auch mit SchülerInnenbeteiligung) umzuplanen, weil sich das ursprünglich eingeführte Thema verändert oder totgelaufen hat.

4.1.1.6 Frühe TZI-Rezeptionen im theologisch-kirchlichen Kontext

Als Psychoanalytikerin und Gruppentherapeutin hatte sich Ruth C. Cohn in ihrer amerikanischen Zeit weitgehend von religiösen Fragen fern gehalten.

145 Cohn / Farau, Gelebte Geschichte der Psychotherapie, 334.

¹⁴⁶ Vgl. Hagleitner, Silvia, Mit Lust an der Welt – in Sorge um sie. Feministisch-politische Bildungsarbeit nach Paulo Freire und Ruth C. Cohn. Mainz 1996; Ostertag, Margit, Von Ruth Cohn und Paulo Freire lernen. Annäherungen an eine bildungstheoretisch fundierte Hochschuldidaktik. In: Miller, Tilly / Ostertag, Margit (Hg.), Hochschulbildung. Wiederaneignung eines existentiell bedeutsamen Begriffs. Berlin 2017, 123–133.

Umso erstaunlicher ist es, dass die TZI nach ihrer Rückkehr nach Europa in Kirchen und Theologie schnell Anklang fand. Es sei daran erinnert, dass der Hamburger evangelische Kirchenhistoriker Matthias Kroeger mit seiner "Themenzentrierten Seelsorge"¹⁴⁷ als erstem deutschsprachigem TZI-Buch viel zur Verbreitung der TZI innerhalb und außerhalb der christlichen Kirchen, vor allem der evangelischen, beigetragen hat. Auch Josef Mayer-Scheus Umsetzung von TZI im kirchlichen Bereich hatte großen Einfluss, vor allem auch in der Krankenhausseelsorge. Dietrich Stollberg, der bekannte Praktische Theologe der evangelischen Fakultät der Universität Marburg, machte TZI theoretisch und praktisch an den Universitäten und darüber hinaus bekannt.¹⁴⁸

Im 1992 erschienenen Beitrag zu "TZI in der kirchlichen Praxis"¹⁴⁹ standen vor allem die vielfältigen Beispiele für die Anwendung von TZI in Seelsorge, Religionsunterricht und kirchlicher Gemeindearbeit im Fokus. Besonders beeindruckend und in der Pastoraltheologie gut bekannt war u. a. das Gemeindemodell von Bernhard Honsel, der eine katholische Gemeinde nach TZI zu leiten versuchte und in dessen Team TZI-Diplomierte mitarbeiteten.¹⁵⁰ Michael Frickel entwickelte das Modell der Themenzentrierten Meditation.¹⁵¹ Helga Modesto bereiste mit ihrem Mann Pietro Lateinamerika und Sibirien und führte zahlreiche Menschen in den Kirchen, darunter nicht wenige Bischöfe und Ordensobere, in die TZI ein.

Seit den frühen 1970er Jahren versuchen TheologInnen die Werte und Haltungen der TZI und ihre Methodik in die pastorale, erwachsenenbildende und religionspädagogische Ausbildung und Praxis zu implementieren. Am Ruth Cohn Institute International entstand die von Anfang an ökumenische Fachgruppe "TZI und Theologie". 152

Durch die breite Anwendung von TZI in den christlichen Kirchen bestand zunehmend Bedarf an einer theologischen Fundierung und Durchdringung der TZI. In diesem Zusammenhang beschrieb Dieter Funke in seiner Arbeit

152 Vgl. www.tzi-theologie.net [abgerufen am 10.02.2017]

¹⁴⁷ Kroeger, Matthias, Themenzentrierte Seelsorge. Über die Kombination klientenzentrierter und themenzentrierter Arbeit nach Carl R. Rogers und Ruth C. Cohn in Theologie und schulischer Gruppenarbeit. Stuttgart / Berlin / Köln ⁴1989.

Vgl. u. a. Stollberg, Dietrich, Lernen, weil es Freude macht. Eine Einführung in die Themenzentrierte Interaktion. München 1982.

¹⁴⁹ Scharer, Matthias, TZI in der kirchlichen Praxis. In: Löhmer / Standhardt (Hg.), TZI., 312-325.

¹⁵⁰ Vgl. Honsel, Bernhard, Der rote Punkt. Eine Gemeinde unterwegs. Düsseldorf 21985.

¹⁵¹ Vgl. u. a. Frickel, Michael, Von der TZI zur themenzentrierte Meditation. Grund und Ziel einer Änderung. In: Löhmer / Standhardt (Hg.), TZI, 218–229.

zu "Tradition und Interaktion" ¹⁵³ die TZI-Gruppe als offene soziale Situation, in der "thematisch-symbolische Orientierung" geschehen könne. Es handelt sich dabei um eine Orientierung "als qualitative Veränderung des Alltagsbewusstseins durch Thematisierung der Symbole des Christentums". ¹⁵⁴ Diese theologische Rekonstruktion der TZI war von der Idee her eine wichtige Vorarbeit zu einer theologischen Rezeption der TZI wie sie in der Kommunikativen Theologie entwickelt wurde. Im Programm Kommunikative Theologie ¹⁵⁵ (im Folgenden meist als KomTheo bezeichnet) wird eine neue theologische TZI-Rezeption angewendet, die stärker als Stil des Theologisierens denn als starres Modell zu verstehen ist und – trotz anfänglicher innerchristlicher Situierung – für andere religiöse Traditionen offen und anschlussfähig sein sollte.

4.1.2 Der Ansatz der Kommunikativen Theologie

Die Kommunikative Theologie ist aus dem Anliegen heraus entstanden, Theologie aus, mit und in der Praxis zu betreiben. Matthias Scharer und Bernd Jochen Hilberath haben in theologischen Fortbildungskursen miteinander begonnen, theologische Fragestellungen aus systematisch-theologischer und praktisch-theologischer Perspektive gemeinsam mit PraktikerInnen zu generieren und weiterzuentwickeln. Dafür stellte die TZI eine wichtige Herangehensweise im Sinne einer Methodologie dar.

Der Universitätslehrgang Kommunikative Theologie hatte das Anliegen, Theologie greifbar zu machen und 'in den Bauch' – in das eigene Leben – gelangen zu lassen, sie sich sozusagen 'einverleiben' zu können.

Ein wesentliches Kennzeichen der TZI-Rezeption in der KomTheo besteht darin, dass es nicht mehr darum geht, TZI in der kirchlichen Praxis oder für die Verlebendigung der Theologie anzuwenden. Vielmehr wird das Arbeitsinstrument der TZI, das Dreieck in der Kugel, zu einem Orientierungsinstrument für die theologische Lehre und Forschung. Auch die Axiome und Postulate der TZI werden in der KomTheo theologisch verstanden und als spezifische Optionen (im theologischen Sinne) weiter entwickelt und ergänzt.¹⁵⁶

¹⁵³ Funke, Dieter, Verkündigung zwischen Tradition und Interaktion. Praktisch-theologische Studien zur Themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth C. Cohn. Frankfurt a. M. u. a. 1984.

¹⁵⁴ Funke, Verkündigung zwischen Tradition und Interaktion, 200–343.

¹⁵⁵ In diesem Zusammenhang ist auch die viel später erschienene Dissertation der systematischen Theologin Gunda Werner zu nennen, die ebenfalls TZI aus einer theologischen Perspektive heraus rezipiert hat: Werner, Gunda, Macht Glaube glücklich? Freiheit und Bezogenheit als Erfahrung persönlicher Heilszusage. Regensburg 2005.

¹⁵⁶ Forschungskreis Kommunikative Theologie, Kommunikative Theologie, 18-23.

4.1.2.1 Ebenen und Dimensionen Kommunikativer Theologie

Der Forschungs- und Lehrstil der Kommunikativen Theologie entfaltet sich in einem Vernetzungsprozess unterschiedlicher Dimensionen (eigene Lebensund Glaubenserfahrung, Gemeinschaftserfahrung, Kontext- bzw. Globeerfahrung und biblische Zeugnisse in lebendiger Vermittlung bzw. religiös-weltanschauliche Traditionen) und – das ist, neben der theologischen Orientierung, einer der markantesten Unterschiede zur TZI – verschiedener Ebenen (unmittelbare Beteiligungsebene, Erfahrungs- und Deutungsebene, wissenschaftliche Reflexionsebene). Bei der folgenden Darstellung der KomTheo beginnen wir mit der unmittelbaren Beteiligungsebene.

4.1.2.2 Die unmittelbare Beteiligungsebene in ihren Dimensionen

Dass theologische Forschung und Lehre bei der aktuellen und lebendigen Interaktion und Kommunikation ansetzt, ist ein besonderes Merkmal von KomTheo. Hier geht es – eng an die TZI angelehnt – zunächst um die einzelnen Personen (TZI: ICH), die in diesen Prozessen mit sich selbst etwas tun und dadurch zu Betroffenen oder Beteiligten werden. Dieses Tun geschieht aber nicht nur mit sich und für sich allein, sondern im Interagieren und Kommunizieren mit anderen. Dadurch entstehen die unterschiedlichen sozialen Verfasstheiten (unterschiedliche WIRs), in die die Einzelnen involviert sind.

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist das Verhältnis ICH-WIR und die Ausbildung eines kommunikations- und arbeitsfähigen WIRs ein komplexer Prozess, der religionspädagogisch und religionsdidaktisch reflektiert und kompetent begleitet werden soll.

Interagieren und Kommunizieren ist kein Selbstzweck, sondern beinhaltet immer einen Gegenstand der Kommunikation, ein "Worum es geht", eine Thematik oder – anders ausgedrückt – einen sachlichen Gesichtspunkt (die TZI spricht von ES). Dabei spielt sich die Kommunikation ICH–WIR–ES, wie wir im Abschnitt über die TZI schon gesehen haben, in einem konkreten gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, historischen und kulturellen Kontext ab (TZI: GLOBE).¹⁵⁷

Bedeutsam ist, dass die Beziehung zwischen den einzelnen Dimensionen einen passiven und einen aktiven Aspekt hat: Der GLOBE wirkt auf die Personen, Gemeinschaften und Thematiken ein, umgekehrt wirken aber auch die Personen und Gruppen sowie Thematiken zurück auf den GLOBE und verändern diesen. Diese Wechselwirkung betrifft auch die anderen Dimensionen.

¹⁵⁷ Vgl. Forschungskreis Kommunikative Theologie, Kommunikative Theologie, 70-74.

So wirkt die Dynamik der Gemeinschaften (Gruppen) auf die einzelnen Personen und umgekehrt.

4.1.2.3 Die Erfahrungs- und Deutungsebene und deren Dimensionen

Beim aktuellen Erleben bleibt der Prozess nicht stehen. Menschen besitzen die Fähigkeit zur symbolischen Darstellung des Erlebten. Diese Fähigkeit zur Symbolisierung (sei es mittels Sprache, Zeichen oder Symbolen im engeren Sinne) bringt die Möglichkeit zur Distanzierung, Reflexion und Erfahrungsbildung mit sich und macht dadurch Bezugnahme unabhängig von der aktuellen Erlebenssituation möglich. Auch auf dieser Ebene, der Erfahrungs- und Deutungsebene, geht der Blick der KomTheo in jene vier Dimensionen, in denen reflektierte und symbolisch verarbeitete Erfahrungsbildung geschieht: Die Dimension der eigenen, individuellen Lebens- und Glaubenserfahrung beinhaltet subjektive Erfahrungsbildungen, Deutungen, Konzepte und Konstruktionen (ICH-Erfahrung). Die Dimension der Gemeinschaftserfahrung bzw. christlich interpretiert - Kirchlichkeit (WIR-Erfahrung) bringt die Dynamik des Intersubjektiven und Kommunikativen in den Blick. Die Dimension der religiösen Traditionsbildung (christlich: biblische Zeugnisse in lebendiger Vermittlung und andere religiöse Traditionen) bildet die dritte Erfahrungsund Deutungsdimension (ES-Erfahrung) während der GLOBE bzw. der Kontext sich im Sinne der Erfahrungs- und Deutungsbildung als "Text" darstellt, der jeweils neu "gelesen" und interpretiert werden muss und damit die vierte Dimension auf dieser Ebene bildet.

4.1.2.4 Die wissenschaftliche Reflexionsebene und ihre Dimensionen

Wissenschaftliche Tätigkeit ist gekennzeichnet durch Nachvollziehbarkeit und methodisches Vorgehen. Als wissenschaftliches Programm kann Kommunikative Theologie daher nicht auf der Erfahrungs- und Deutungsebene stehen bleiben, sondern bildet eine weitere Ebene aus, die Ebene der wissenschaftlichen Reflexion. Aufgabe dieser Ebene ist es, sowohl die unmittelbare Beteiligungsebene als auch die Erfahrungs- und Deutungsebene mit den einzelnen Dimensionen methodisch geleitet und wissenschaftlich reflektiert zusammenzuführen und zu verknüpfen. So spricht KomTheo von der biografischen Dimension (ICH), der intersubjektiv-kommunikativen Dimension (WIR), der Globe-Dimension (GLOBE) und der Dimension wissenschaftlichtheologischer Quellen – Theorien, die auf lebendigen Traditionen (ES) fu-

ßen. 158 Auf der wissenschaftlichen Reflexionsebene werden die einzelnen Dimensionen - changierend über alle anderen Ebenen und Dimensionen - zu Orten wissenschaftlich-theologischer Erkenntnis. 159 So werden z. B. in der biografisch-wissenschaftlichen Dimension ausgehend von lebendigen aktuellen Prozessen, in denen das ICH als ICH involviert ist, über die reflektierte und interpretierte biografische Lebens- und Glaubenserfahrung hin zur Biografie als wissenschaftlich-theologische Erkenntnisform Verknüpfungen unter biografischem Fokus vorgenommen und theologische Erkenntnisse gewonnen. Eine ähnliche Vorgehensweise gilt auch für die anderen Erkenntnisorte. Jeder Erkenntnisort bzw. jede Dimension (Biografie, Interaktion/ Gemeinschaftserfahrung, reflektierte Traditionen im Sinne von Theorien, Modellen, Methodologien als Quelle wissenschaftlicher Erkenntnis, GLOBE) ist dabei mehrfach vernetzt, einerseits mit den gleichen Dimensionen anderer Ebenen und andererseits mit unterschiedlichen Dimensionen der gleichen Ebene. Gleichzeitig haben diese Orte unterschiedliche wissenschaftliche Aufgaben: Sie sind Wahrnehmungsquellen, Erkenntnisquellen und – was den Vollzugsaspekt betrifft – Quellen theologisch-wissenschaftlichen Zeugnisses.

Nicht immer werden in der wissenschaftlichen Lehre und Forschung alle Dimensionen gleich beleuchtet. Die unterschiedlichen Theologieansätze nehmen auch unterschiedliche Dimensionen stärker in den Blick, so z. B. die biografische Theologie oder die kontextuelle Theologie usw. Der Ansatz Kommunikativer Theologie will demgegenüber bewusst machen, dass in einem konzeptiv reflektierten Verständnis von qualitätsvoller Theologie alle Dimensionen mitreflektiert werden müssen.

Der aktuelle Kontext hat die Notwendigkeit gezeigt, den Ansatz der Kommunikativen Theologie religiös und weltanschaulich zu öffnen und so auch für die Perspektiven von Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen zugänglich zu machen. Durch die Einrichtung eines Studienganges Islamische Religionspädagogik hat sich die Möglichkeit ergeben, dieses Anliegen umzusetzen.

159 Vgl. aus christlicher Perspektive die loci-theologici-Lehre und hier z. B. Seckler, Max, Die

schiefen Wände des Lehrhauses. Freiburg i. Br. 1988.

¹⁵⁸ Kraml, Martina, The published word is not the final one ... Kontingenzsensible theologische Forschung auf dem Hintergrund des Forschungsprogrammes Kommunikative Theologie. In: Zeitschrift für katholische Theologie (2014) 136, 233–250.

4.1.2.5 Haltungen und Optionen

Das entscheidend Methodologische von KomTheo liegt nicht allein in der Vernetzung der Dimensionen und Ebenen. Dies wäre zu mechanisch und methodisch. Im Konzept Kommunikativer Theologie – in ähnlicher Weise wurde es auch schon in der TZI geschildert – gehört die Haltung, aus der heraus kommuniziert und theologisiert wird, wesentlich zur erkenntnisgewinnenden Methodologie dazu: Einstellungen und Haltungen von Menschen zeigen sich am besten in Entscheidungssituationen, da in ihnen die Richtung der Entscheidung deutlich wird. In der christlichen, vornehmlich in der evangelischen und katholischen Theologie spricht man hier von "Optionen". Kommunikative Theologie hat sich auf sieben Optionen verständigt, die ihr im theologischen Handeln unverzichtbar sind. Die ersten drei Optionen entstammen der TZI und wurden theologisch neu interpretiert, die weiteren wurden aus spezifisch christlicher Perspektive entwickelt. 160

4.1.2.6 Das Kommunikationsverständnis von KomTheo

Aus theologischem Interesse verwendet KomTheo den Kommunikationsbegriff und nicht den Interaktionsbegriff o. ä. Sie differenziert diesen auf dem Hintergrund der TZI-Anliegen und der christlich-theologischen Traditionen und grenzt ihn damit von einem technischen Verständnis ab.

Sie rezipiert auch nicht einfach die Theorie kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas, die über Helmut Peukert und Edmund Arens in die christliche Theologie eingeflossen ist. ¹⁶¹ Die Rezeptionslinie des Kommunikationskonzeptes geht in der KomTheo ausgehend von anthropologischen Verständnissen bei Ruth C. Cohn, Martin Buber, Emanuel Lévinas, Paul Ricœur u. a. ¹⁶² hin zu einem theologischen ¹⁶³, beziehungs- und begegnungsorientierten Kommunikationsverständnis, das sich der technischen Herstellbarkeit

Die theologisch interpretierten Axiome der TZI lauten: Der Mensch in Beziehung – verfügt und frei; Schöpfung und Inkarnation begründen Ehrfurcht und Respekt; Begrenztheit und Ausweitung der Grenzen angesichts des universalen Heilswillens Gottes. Die weiteren, aus der Theologie gewonnenen Optionen Kommunikativer Theologie sind: Option für Gelassenheit aus Gnade angesichts aller Machbarkeitsphantasien; Option für die Armen; Option für das "Dableiben", auch wenn nichts mehr geht; Option für die Contemplatio und das Mystisch-Mystagogische. Vgl. dazu auch: Forschungskreis Kommunikative Theologie, Kommunikative Theologie, 94.

Vgl. Aren, Edmund, Gottesverständigung: Eine kommunikative Religionstheologie. Freiburg i. Br. 2007.

¹⁶² Vgl. Hilberath / Scharer, Kommunikative Theologie, 122–139.

¹⁶³ Forschungskreis Kommunikative Theologie, Kommunikative Theologie, 45f.

entzieht. Da KomTheo theologisch gesehen speziell auf das christliche Kommunikationsverständnis bezogen ist, knüpft sie bei der Selbstmitteilung Gottes in Kosmos und Heilsgeschichte an, vornehmlich aber bei der Geschichte Gottes mit den Menschen im Geschick Jesu Christi. Damit wird eine Person, kein Inhalt, in den Mittelpunkt des theologisch verstandenen Kommunikationsgeschehens gerückt. Die Geistbegabung jedes Menschen ermöglicht eine lebendige Vermittlung der Offenbarung. In diese hineingenommen und darin aufgehoben sind die jeweils aktuelle historische und kulturelle Situation und alle Menschen – speziell auch mit den Ambivalenzen, zerstörerischen Mechanismen und Gewaltphänomenen, die sie prägen. 165

4.1.2.7 Das Engagement von KomTheo in der interreligiösen Kommunikation

Nach einem Kongress in Innsbruck im Jahr 2003, der dem innerchristlichen Thema der Trinität gewidmet war, und einem weiteren 2005 in Tübingen, in dem die christliche Ökumene thematisiert wurde, wagte die Kommunikative Theologie 2008 einen besonderen Schritt: In einem so genannten ,Twin-Kongress', veranstaltet in New York und Telfs, widmete sie sich einerseits der innerkirchlichen kulturellen Vielfalt in Amerika, andererseits thematisierte sie vor Ort in Telfs - die Begegnung zwischen MuslimInnen und ChristInnen. 166 Eine der Quellen für die Arbeit am Kongress stellten empirische Erkundungen dar, die im Vorfeld der Großveranstaltung in Form einer eigenen Tagung in Telfs durchgeführt wurden. 167 So konnten authentische Zeugnisse von MuslimInnen, ChristInnen und Menschen ohne explizites Bekenntnis in den Kongress einfließen. 2013 erfolgte eine revidierte Auflage¹⁶⁸ des Grundlagenbandes "Kommunikative Theologie" durch Bernd Jochen Hilberath und Matthias Scharer. 2014 fand der 4. Kongress Kommunikativer Theologie unter dem Titel "Anders gemeinsam – gemeinsam anders. Lebendig kommunizieren in den Ambivalenzen der Gegenwart"169 statt.

2008 begann die muslimisch-katholische Zusammenarbeit. Eine Frucht dieser Zusammenarbeit war die Einführung des Bachelorstudiums Islamische

¹⁶⁴ Vgl. Forschungskreis Kommunikative Theologie, Kommunikative Theologie, 52.

Vgl. ebd.

¹⁶⁶ Vgl. dazu Kästle / Kraml / Mohagheghi (Hg.), Heilig–Tabu.

¹⁶⁷ Vgl. Panhofer, Johannes, Eintauchen in die "interreligiöse Lebenswelt". Methodisch geleitete Erkundungen im Dialogprozess der Jännertagung. In: Kästle / Kraml / Mohagheghi (Hg.), Heilig-Tabu, 107–119.

¹⁶⁸ Hilberath / Scharer, Kommunikative Theologie.

¹⁶⁹ Kästle / Kraml / Mohagheghi (Hg.), Heilig-Tabu.

Religionspädagogik an der School of Education der Universität Innsbruck. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit ergab sich die Möglichkeit, den Wunsch nach Öffnung der Kommunikativen Theologie und des Innsbrucker Modells der Religionsdidaktik zu verwirklichen und davon ausgehend neue und für die Interreligiöse Religionspädagogik und Religionsdidaktik angemessene Perspektiven zu entwickeln.